

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Band: 71 (1998)

Heft: 3

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommentar eigentlich überflüssig!

«Bei den ehemaligen jüdischen Internierten haben die jüdisch-amerikanischen Äusserungen von den 'Sklaven- oder Konzentrationslagern' Bilder, Geschichten und Erinnerungen wachgerufen», schreibt Eva Halter-Arend in der «Aargauer Zeitung» vom 2. März und berichtet über zwei Betroffene von ihren Erlebnissen in den Schweizer Internierungs- und Arbeitslagern. Was die Autorin dabei unterlassen (grobfahrlässig?) hat, den Vorwürfen nachzugehen. Ein happiger Bissen, den uns ein Hans Michael Freisager aufischt (auszugsweise)!

«... Im Oktober 1942 kam der Achtzehnjährige nach Girenbad im Zürcher Oberland. 'Das Aufanglager stand unter militärischer Leitung: Kommandant, Feldweibel, Fourier, Koch und eine Bewachungsmannschaft, bestehend aus älteren Landsturmsoldaten. Wir schliefen auf Strohsäcken, zum Appell, zum Frühstück, zum Spaziergang wurden wir mit aufgepflanzten Bajonetten geführt. Es wurde uns gesagt, dass wir bis zur weiteren Abklärung verdächtigt würden, Spione zu sein, dass wir in der Schweiz unerwünscht seien und bei der geringsten Reklamation an die Grenze gestellt würden.' Zudem war es nach Freisa-

ger gang und gäbe, dass Fouriere Essensrationen von Internierten auf dem schwarzen Markt verkauften. 'Während meiner Zeit in Girenbad wurden deswegen sechs Fouriere in Handschellen abgeführt.' Aber die Internierten in Girenbad waren noch eher gut dran. 'Im Winter 1942 wurde das Lager Büren an der Aare aufgelöst. Die, die zu uns verlegt wurden, sahen aus, na sagen wir, wie heute die Menschen aus diesen bosnischen Lagern. Alle Rippen waren draussen. Die Fouriere dort hatten alles verscherbelt, und die Insassen konnten nur überleben, weil sie nachts auf den Feldern Kartoffeln ausgruben.'

Im Frühjahr 1943 kamen die Jüngeren in ein ziviles Arbeitslager nach Bonstetten. 'Es war die Zeit der Anbauschlacht, wir mussten einen Wald zwischen Bonstetten und Hedingen in einen Kartoffelacker verwandeln. Zuerst hiess es Wurzelstöcke säubern, nach einigen Tagen kam ich aber sogar zur 'Elitetruppe', die die Wurzelstöcke und die riesigen Findlinge aus der Eiszeit zu sprengen hatte. Es war sehr anstrengend, aber wir hatten 'rechtes' Essen und wurden normal behandelt. Und am Sonntag durften wir in Ausgang, nach Zürich, in ein Tanzlokal.' Aber für diese Arbeit war Freisager zu

jung, und so kam er zum Strassenbau ins Jugendlager Davesco oberhalb Lugano. Dieses Arbeitslager beschreibt er als ein schlechtes Lager mit 'verrotteter' Atmosphäre. 'Der Lagerleiter Milani war extrem klein, seine Frau dagegen sehr gross, angeblich hatte sie etwas mit einem internierten Belgier. Es wurde nicht sehr viel gearbeitet. Das hat mir nicht gepasst, ich hätte lieber 'gschaffet' und gut gegessen. Das Essen war sehr schlecht. Da ist wohl ein Teil wieder abgezwickelt und in eine zukünftige Firma investiert worden...'

Nach einem Arbeitsunfall kommt Freisager als 'Drückeberger' in ein offizielles Straflager nach Tramelan, wo die Flüchtlinge im grössten Hotel auf dem Dachboden untergebracht waren. 'Wir bauten an einer Verbindungsstrasse zum Polenlager. Zehn Stunden pro Tag im Steinbruch... Aber es gab wunderbares Essen, und die Arbeit ertrug ich gut. Leider durfte ich nicht länger als einen Monat in diesem 'Straflager' bleiben.' Danach ging's nach Gelterkinden im Baselland, um Bauern, deren Söhne und Knechte an der Grenze standen, bei der Kirschernte zu helfen. Auch dort machte Freisager seine Erfahrungen mit dem Rationen-Verkauf. 'Der Lagerleiter versammelte uns auf dem Feld und sagte uns, wenn wir nicht Wert aufs Essen legten, dann müssten wir nicht viel arbeiten. Die Älteren stimmten für die leichtere Arbeit. Und weg war das Essen auf dem schwarzen Markt.' Bei einem Urlaubsbesuch erkrankte Freisager an Rippenfellentzündung und Gelbsucht. Die dreiwöchige Rekonvaleszenz benutzte er, um sich beim Direktor der Kunstgewerbeschule in Zürich vorzustellen. So konnte er dort ab Herbst 1943 eine Ausbildung beginnen.

Gesucht - ein WK-Fourier im Taggeld!

-r. Vom 2. bis 19. Juni absolviert die Lufttransportkompanie 4 ihren WK im Raum Dübendorf und Ostschweiz (Armeetage Frauenfeld). Die Staffel unter anderm aus Piloten und Stab steht fest. Einzig und allein fehlt in dieser Einheit mit interessanten und aussergewöhnlichen Aufgaben nur noch ein Fourier, der im Taggeld entschädigt wird.

Interessiert? Allfällige Fouriere melden sich sofort bei Hptm Martin Dietrich, Schachenmatten 20, 8906 Bonstetten (Telefon abends: 01 700 12 73).

In den Semesterferien 1944 gab es noch drei Monate bewegtes Arbeitslagerleben an der Potersalp im Appenzellischen und im Walliser Champéry, wo die Flüchtlinge auf dem Pass Col de Coux jeweils vier Tage zu zwölf Stunden Holz fällten. Wie schätzt Hans Michael Freisager aus seiner Erfahrung heraus die jüdisch-amerikanischen Äusserungen ein? 'Das mit den KZ stimmt natürlich nicht - aber schön ist es auch nicht gewesen. In den Lagern sind wir nicht misshandelt worden, wir wurden nur manchmal ein bisschen ausgehungert, wenn es die Tasche vom Lagerleiter so gewollt hatte, aber wir sind nicht ums Leben gekommen. Aber das anfängliche Dankbarkeitsgefühl ist durch die Erfahrungen der Internierung einer starken Enttäuschung gewichen.' In bezug auf den Antisemitismus möchte Freisager differenzieren: 'Bei Behörden, in der Regierung, bei Militär, Polizei und bei einem Grossteil der deutschschweizerischen Bevölkerung ist Antisemitismus weit verbreitet gewesen. Wir haben einige Male zu hören bekommen: 'Ihr Saujude, sind froh, dass ihr überhaupt in der Schwyz sind.' Auch in guten Lagern hat doch immer diese Distanz diese Verachtung durchgeschlagen. Vor allem 1942, 1943, als die Schweizer noch nicht wussten, wer den Krieg gewinnt.' Von dieser Kritik möchte er die Zivilbevölkerung der Romandie und des Basellandes und im allgemeinen die Frauen ausnehmen.

'Die Schweizerinnen machten das ganze Theater nicht mit. Sie nahmen uns als Partner und Männer auf und probten Aufstand gegen die Schweizer Männerwelt.' Seine Lehre aus der Geschichte von heute: 'Man soll doch endlich, nach fünfzig Jahren, offen sagen, wie es wirklich war.'...»

Grenzeinsatz der Armee als Ultima ratio

Vor dem Nationalrat haben am Montag, 9. März, die Bundesräte Cotti und Koller zur Asylsituation und zum Ausbruch der Gewalt in Kosovo Stellung genommen. Die Verstärkung des Grenzschutzes durch Angehörige des Festungswachtkorps wird fortgesetzt, jedoch kommt der Einsatz der Armee nur als letztes Mittel in Frage.

nzz/kfr. Der Bundesrat ist über die nachhaltige Verschärfung der Situation nach dem Gewaltausbruch in Kosovo beunruhigt. Er teilt die Bedenken und verurteilt die serbische Offensive.

Armee als letztes Mittel

Die bereits im letzten Jahr festgestellte Zunahme der Asylsuchen-

den hat sich im Januar und Februar noch verstärkt. Diese Entwicklung konnte nicht vorausgesehen werden; sie bereite Sorgen. Es sind vor allem Kosovo-Albaner, welche unser Land von Italien her erreichen. Die im letzten Jahr angeordnete Verstärkung des Grenzwachtkorps durch 24 Angehörige des Festungswachtkorps wird beibehalten. Der Einsatz der Armee kommt jedoch nur als letztes Mittel in Frage; zudem braucht es dazu eine Vorbereitung, die Monate in Anspruch nimmt. Innerhalb der EU ist ein unerfreulicher Wettbewerb in bezug auf die Abhaltung von Asylbewerbern im Gang. Diese werden namentlich aus Deutschland in Richtung Schweiz und Niederlande «umgeleitet».

5000. Überflug im Rahmen von IFOR/SFOR

Am Mittwoch, 5. März, hat das 5000. IFOR/SFOR-Flugzeug im Rahmen der UNO-Friedensmission im ehemaligen Jugoslawien die Schweiz überflogen.

jn. Seit der Aufnahme der Transitflüge in der Nacht auf den 23. Dezember 1995 hat die militärische Luftraumüberwachung in Dübendorf am Mittwoch den insgesamt 5000. Überflug - 2494 Hin- und 2506 Rückflüge - von IFOR-beziehungsweise SFOR-Luftfahrzeugen registriert.

Für die Mission wurden bisher vor allem Lufttransport-, Verbindungs- und Luftbetankungsmaschinen unter anderm der Typen C-130 Hercules, Falcon 20, Airbus A 310, Extender KC-10 und C-17 Globemaster eingesetzt. Die Flugzeuge stammten vorwiegend aus den USA (3494), Frankreich (657), Kanada (289), den Nieder-

landen (262) und aus Grossbritannien (64).

Der Lufttransit durch den Schweizer Luftraum - die Flüge werden durch swisscontrol geleitet - hat der Bundesrat am 4. Dezember 1995 bewilligt. Die Flüge werden über die ordentlichen Luftstrassen abgewickelt und werden rund um die Uhr mit elektronischen Mitteln überwacht.

Gotthard erobert

fg. Das Programm «Partnerschaft für den Frieden» (PfP) eroberte den Gotthard: Erstmals veranstaltete die Schweizer Armee in Andermatt einen Wintergebirgskurs im Rahmen von PfP. 24 Of und Uof aus 13 europäischen Ländern nahmen bis am 27. Februar an dieser Premiere teil.